

3. Den mächt'gen Weichselstrom, auch ihn
 Seh' ich auf froher Fahrt,
 Und seh' auf ihm die Schiffe ziehn
 Nebst Flößen eigner Art.
 Ich seh', wie sich die wilde Flut
 Zum Meer hinunterdrängt,
 Wie trotzig sie im Übermut
 Der Dämme Fesseln sprengt.

4. Ich seh' des Feldes Salmenmeer
 Beglänzt vom Sommertag,
 Und lodend von dem Felde her
 Ertönt der Wachtelschlag.
 Vom Hügel dann steig' ich hinab
 Und wähl' mir Blumen aus,
 Kornblumen brech' und Rohn ich ab
 Und andres mir zum Strauß.

190. Thorn.

Emil Rebigk.

1. Von Danzig kommend, langte ich in Thorn an, das mir von meiner Kinderzeit her als die berühmte Pfefferkuchenstadt in guter Erinnerung war.

Welch eine herrliche Stadt! In ihrem Reichtum an mittelalterlichen Bauwerken kommt sie sogleich nach Danzig, sie hat aber noch ihr besonderes Eigentümliche.

Längere Zeit verweilte ich auf dem Marktplatz, wo das stattliche Rathaus steht. Es sieht sehr altertümlich aus; alt sind daran aber nur die Umfassungsmauern; denn 1703 im Schwedenkriege ist es vollständig ausgebrannt. Durch das Eingangstor kommt man in einen Hofraum und erblickt an einer Wand desselben eine neuerdings angebrachte Tafel, deren Inschrift für die Geschichte des Landes von Bedeutung ist. Es ist eine Gedenktafel zu Ehren des Thorner Bürgermeisters Kössner und der neun Thorner Bürger, die am 7. Dezember 1724 vor dem Rathause hingerichtet wurden. Diese Begebenheit ist in der Geschichte unter dem Namen des Thorner Blutbades verzeichnet worden.